

# „Mein Beruf ist mein Leben!“

290 Kühe, drei Melkzeiten, eine sehr intensive Jungviehaufzucht, ein eigenes Kraftfutterwerk, neue Energien und zusätzlich noch 10000 Besucher pro Jahr – auf dem Karlsruhof werden jede Menge ungewöhnliche Ideen umgesetzt, mit großem Erfolg.

**F**ast wäre ich an der Einfahrt vorbeigefahren, erst in letzter Sekunde habe ich das Schild mit der Aufschrift „Milch & Shakes“ bemerkt. Mehrere Stall- und Funktionsgebäude lassen zwar vermuten, dass es sich auf der kleinen Anhöhe um ein etwas größeres landwirtschaftliches Unternehmen handelt, doch dass auf dem Lehrbauernhof Familie Dörr jährlich 10000 Besucher ein- und ausgehen, das ist auf Anhieb nicht zu erkennen.

Auf dem Karlsruhof angekommen, fallen mir dann zunächst einige junge Mütter mit kleinen Kindern auf, die mit weit aufgerissenen Augen das Hängebauschwein Paul beobachten, das gegenüber dem Milchkuhstall döst. Als Nächstes springen mir die vielen Hinweis-Tafeln ins Auge, zumeist mit detaillierten Angaben zu den Produktionsabläufen versehen. Und dann ist da noch der Hoffladen, der unter anderem auch eine Milchtankstelle beherbergt.

Dass ein Milchviehbetrieb 17 Stunden täglich und das 365

## 1 Betriebsspiegel



Kühe	290
Leistung	10 500 kg
AK gesamt	5,5
LN	210 ha

Tage im Jahr geöffnet hat, ist mehr als ungewöhnlich. Noch ungewöhnlicher ist jedoch, dass auf einem solch öffentlichen landwirtschaftlichen Betrieb so richtig Milch produziert wird. Im Gegensatz zu manch anderen handelt es sich beim Karlsruhof

nicht um einen Streichelzoo mit ein paar Alibikühen, der Karlsruhof ist eine hochproduktive, unter Volldampf stehende, top organisierte Milchviehanlage.

## Stetig investiert

Als „think tank“, Denkfabrik, die hinter all den Konzepten steckt (Lehrbauernhof, Direktvermarktung, neue Energien) entpuppt sich der 39-jährige Vollblut-Milcherzeuger Michael Dörr. 1996 ist Dörr in den elterlichen Betrieb eingestiegen, damals wurden bereits 600000 kg Milch gemolken. Nach und nach hat der junge Betriebsleiter gemeinsam mit seiner Familie das Unternehmen ausgebaut. 2003 wurde der neue, für 175 Kühe ausgelegte Stall, bezogen. Als bald stellte sich heraus, dass im neuen 28er-Karussell das Melken weniger Zeit in Anspruch nimmt als die Reinigung des Melkzentrums. Neun Jahre später wurde der Stall verlängert. Weitere Investitionsmittel flossen 2010 in eine Photovoltaik-Anlage, 2011/12 kamen eine 80 kW-Biogasanlage und eine eigene Mahl- und Mischanlage hinzu. Alle Investitionen wurden finanziert. „Schreiben Sie ruhig, dass wir kein Bauland verkauft oder sonstige Geldquellen erschlossen haben“, fordert mich der Betriebsleiter am Schluss unseres Gespräches auf. Doch der Reihe nach:

Ich finde Michael Dörr im Kuhstall, wo er gerade einige Kühe besamt. Er ist nicht nur die Denkfabrik und der PR-Beauf-





tragte des Karlsruhs, sondern auch noch Besamungstechniker, Herdenmanager sowie ab und zu auch noch Melker. Noch bis vor 1,5 Jahren hat er sogar regelmäßig mitgemolken. Unterstützt wird der agile Enddreißiger von seiner Ehefrau Birgit (37), seiner Mutter Waltraud (62) und seinem Vater Karl (63), der sich in erster Linie um die Fütterung und die Außenwirtschaft kümmert. Weiterhin gehören zum Team noch zwei Azubis, eine Teilzeitmelkerin und ein aus Rumänien migriertes Ehepaar. „Die beiden sind ein Glücksfall für unseren Milchviehbetrieb“, erklärt mir Michael Dörr, „er stammt selbst aus der Landwirtschaft und wollte unbedingt mit Kühen arbeiten, etwas später ist seine Frau zum Team hinzugestoßen. Beide haben wir inzwischen fest angestellt.“

Überschlägig gerechnet ergibt das gerade einmal 5,5 Arbeitskräfte, für gut 500 GV zusammen – vor dem Hintergrund, dass auf dem Betrieb drei Mal täglich

gemolken wird, ist das keine üppige Personaldecke. Warum er denn keinen Herdenmanager eingestellt habe, frage ich Michael Dörr. Deutsche Mitarbeiter für die Arbeit im Kuhstall zu begeistern sei in der dicht besiedelten Region nicht einfach, erhalte ich als Antwort. Lange habe er vergeblich nach einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin gesucht, „die meisten wollen aber nur Schlepper fahren, hinzukommt, dass viele die Arbeitszeiten abschrecken“, fasst er seine Erfahrungen zusammen. „Es geht nunmal nicht von acht bis 14 Uhr!“

### **Besamt wird notfalls auch nachts**

Da ihm eine gewissenhafte Betreuung seiner Kühe sehr am Herzen liegt, ist er selbst auch fast immer im Kuhstall anzutreffen, auch nachts! „Eine Kuh muss besamt werden, wenn sie rindert – notfalls auch um 23 Uhr noch. Eine Besamung nur zu bestimmten Zeiten, das funktioniert nicht

bzw. dann müssten wir Abstriche bei den Fruchtbarkeitsergebnissen machen“, ist Dörr überzeugt.

Gearbeitet wird auf dem Karlsruhof strikt nach Plan. So wird z. B. anhand der Ergebnisse der Aktivitätsmessung besamt. Konsequenter werden alle Kühe, die nach Ablauf der fünfzig-tägigen Wartezeit durch eine hohe Aktivität auffallen, belegt. Nur extrem leistungsstark veranlagte Kühe, die zu diesem Zeitpunkt über 55 Liter Milch täglich geben, werden zurückgestellt. „Einige dieser Milchkühe geben am Laktationsende noch 30 bis 35 Liter Milch“, erläutert Dörr, „da macht es keinen Sinn, diese Kühe schnellstmöglich wieder zu belegen.“

Bei der Auswahl der Vererber hat sich der Milchprofi immer auf seine Zuchtberater der ZBH verlassen, groß reingeredet hat er ihnen nie. Seit nunmehr einem Jahr kommt das Anpaarungsprogramm AltaMate zum Einsatz. Im Nachhinein betrachtet war es bislang die richtige Entscheidung, den Zuchtberatern die

*Immer in Bewegung bleiben – diesen Eindruck vermittelt der Unternehmer Michael Dörr während unseres Besuches.*

*Fotos: Veauthier*



*Der Milchviehbetrieb ist während der vergangenen 20 Jahre kontinuierlich gewachsen.*



*Drei große Ventilatoren sorgen für ein optimales Klima im Kuhstall.*



*Die Frischkalber dürfen sich zehn Tage lang im Kompoststall von den Geburtsstrapazen erholen.*



*Futterzentrale: In der Mahl- und Mischanlage werden alle Rationen und Kraftfuttermischungen erstellt.*

Auswahl der Besamungsbullen zu überlassen. So hat sich die Milchleistung, trotz der stetigen Herdenaufstockung, bis auf 10 500 Liter erhöht – Tendenz weiter steigend. Es dürfte denn auch wohl nur noch eine Frage von Monaten sein, bis die Herde die 11 000 kg-Marke durchbrechen wird. Schon geben die älteren Kühe (mind. zwei Laktationen) 10 800 Liter, viele Färsen setzen mit 30 bis 50 Liter Milch ein (am 30. Tag gemessen).

### Vollgas-Aufzucht

Die Weichen in Richtung hohes Milchleistungspotenzial werden im Übrigen schon unmittelbar nach der Geburt der Kälber gestellt. Von Beginn an wird Vollgas gegeben: Alle Neugeborenen erhalten zunächst bis zu vier Liter Biestmilch, in den darauffolgenden 14 Tagen täglich sieben Liter einer angesäuerten Milchtränke bestehend aus 1/3 Biestmilch und 2/3 Austausch (Iglus, Milchtaxi). Nach der Umstellung in die Gruppenbucht wird am Tränkeautomaten weitergefüttert, solange, bis die Kälber 100 kg auf die Waage bringen. Alle vier Buchten verfügen über Tränkeautomaten mit integrierter Waage. Nach dem Abtränken besteht das Menü aus Stroh und Kraftfutter. Später kommt noch Maissilage hinzu.

Dank der intensiven Fütterung wachsen die Rinder ungeheuer schnell heran, bereits mit 12 Monaten bringen sie 400 bis 450 kg Gewicht auf die Waage. Sie haben zu diesem Zeitpunkt eigentlich schon das Besamungsgewicht erreicht. Etwa vier Wochen später, mit ca. 13 Monaten, ist es dann soweit, die Jungrinder werden erstmals belegt. Bedenken, dass die Rinder zu diesem Zeitpunkt noch zu jung seien, wischt Dörr beiseite. „Meine Rinder haben im Alter von 36 Monaten schon 9 000 kg Milch gegeben“, erklärt er selbstbewusst.

Allerdings sieht Dörr auch die Nachteile der intensiven Aufzucht: „Eigentlich müssten wir

die Rinder gegen Ende des ersten Aufzuchtjahres etwas bremsen“, erklärt er mir, als er im alten Boxenlaufstall, der mittlerweile zum Jungviehstall umgebaut wurde, seinen Blick über die älteren, bereits belegten Tiere schweifen lässt. „Die haben eigentlich alle zu viel auf den Rippen.“ Die heranwachsenden Rinder erhalten zwar nur die Trockenstehration, doch die enthält neben Grassilage, Heu und Stroh noch eine Handvoll Mais. Die ist wohl zu viel des Guten.

Dass sich das frühe Erstkalbalter nicht negativ auf die spätere Leistungsentwicklung der Rinder auswirkt, zeigt ein Blick in die LKV-Ausdrucke. Laut den Berichten hat jede Kuh, die den Bestand verlässt, zuvor rund 31 800 kg Milch gemolken (die Milchproduktivität pro Lebenstag liegt bei 16,4 kg Milch). Damit liegt die durchschnittliche Lebensleistung der Karlshof-Kühe etwa 11 500 kg über dem hessischen Landesdurchschnitt.

### Seit kurzem wird drei Mal gemolken

Der Abstand zum Landesdurchschnitt könnte sich noch weiter erhöhen, denn seit Anfang März diesen Jahres wird drei Mal täglich gemolken um 6.30, um 14.30 und um 22.00 Uhr.

Die Umstellung begründet Dörr zum einen mit der Milchleistung der Frischmelker (Entlastung der Kühe), zum anderen mit der einfacheren bzw. arbeitnehmerfreundlicheren Arbeitsorganisation. Seine Mitarbeiter hätten die Umstellung unterstützt, freut sich Dörr. Seitdem eine Aushilfe in der Nachtschicht mit anpackt, läuft es rund. Nach nur zwei Stunden sind alle 260 laktierenden Kühe ein Mal Karussell gefahren und wieder zurück im Stall. In der Spätschicht melken immer ein Hauptmelker und eine Aushilfe gemeinsam. Jeweils ein Melker aus der Früh- bzw. der Spätschicht übernehmen gemeinsam das Melken am Nachmittag, so

## Der mit den coolen Milchshakes

wird der Informationsaustausch zwischen den beiden Schichten sichergestellt. Tagsüber hilft zusätzlich noch ein Treiber aus, der auch die Tränken reinigt und den Kompoststall grubbert, in dem die Frischmelker untergebracht sind (siehe weiter hinten im Text). Der Chef fungiert seit der Umstellung nur noch als Springer.

Durch die Hinzunahme der dritten Melkzeit ist das durchschnittliche Tagesgemelk während der ersten 100 Tage von 41 auf 45 Liter Milch hochgeschwungen, der Zellgehalt im Gegenzug um 80 000 Zellen auf 170 000 Zellen/ml abgesunken.

### Reha-Zentrum mit Stroh und Kompost

Auch sonst scheint Dörr sich um das Wohlergehen seiner Kühe viele Gedanken zu machen. Unlängst hat er 35 000 € in fünf große Deckenventilatoren investiert. Drei hängen im Kuhstall, zwei im Transitstall. Diese langsam drehenden, fast geräuschlos arbeitenden Lüfter, nehmen bereits bei einer Lufttemperatur im Stall von 12 °C die Arbeit auf. Den Milchkühen scheint das laue Lüftchen, das jetzt permanent durch den Stall weht, zu bekommen. „Bei hohen Temperaturen belagern die Tiere nicht mehr die Tränken“, weiß Dörr zu berichten. Er wertet dies als Indiz für eine bessere Luftführung im sechsreihigen Laufstall.

Zwei weitere Großraumventilatoren hängen im Transitstall, dem Reha-Zentrum, das dem Melkhaus vorgelagert ist. Hier dürfen sich die Kühe nach erfolgreicher Laktation erholen bzw. während der letzten drei Wochen im Strohabteil auf die Abkalbung und die neue Laktation vorbereiten. Nach der Abkalbung bleiben die Wöchnerinnen zunächst noch etwa zehn Tage im Kompoststall, bis sie wieder in den Kuhstall umziehen. Warum Kompost? „Ich will den Kühen in dieser Phase noch etwas mehr Komfort bieten und zugleich Stroh sparen, da wir

Von 5.00 Uhr am Morgen bis 22.00 Uhr am Abend stehen auf dem Karlsruhof Besuchern alle Türen offen. 17 Stunden lang können interessierte Verbraucher den modernen Milchviehbetrieb auf eigene Faust erkunden. Große Hinweisschilder informieren über die jeweiligen Betriebsbereiche, von der Werkstatt über den Pflanzenschutzraum bis zum Kälberstall. Für Gruppen werden Führungen angeboten, eine ausgebildete Pädagogin erläutert dabei die Grundzüge und Besonderheiten der Milchproduktion.

„Mich hat es immer gestört, dass wir als konventionelle Milcherzeuger in eine bestimmte Ecke gedrängt wurden“, erklärt Michael Dörr. „Bio galt als gut, wir als größerer Betrieb wurden oft schlecht dargestellt.“

Mittlerweile ist die Akzeptanz in der Region sehr hoch, nicht nur Kindergärten und

ohnehin mit etwa 1 000 Rundballen schon Unmengen davon benötigen“, erläutert mir Dörr.

### Ordnung muss sein!

Aufgefallen während des Betriebsrundganges ist mir die Ordnung, nirgendwo liegt etwas herum, alle Werkzeuge sind griffbereit aufgehängt, alles ist sauber! Sicher, in einem Unternehmen, das dermaßen im Fokus der Öffentlichkeit steht, käme alles andere nicht gut an. Aber dennoch verlangt dies ein hohes Maß an Disziplin. Seine große Ordnungsliebe scheint dem Betriebsleiter in diesem Punkt in die Karten zu spielen. So animiert er auch sein Team immer wieder, ordentlich zu arbeiten. „Wenn einer irgendwo etwas hinlegt, legen andere gleich etwas dazu“, erläutert er mir seine Philosophie. Damit dieser Fall nicht eintritt, hat auf dem Karlsruhof eben alles seinen Platz. So hängen selbst in



Schulklassen besuchen inzwischen den Karlsruhof, auch etliche Werkstätige verbringen dort z.B. ihre Mittagspause, nicht zuletzt wegen der leckeren Milchshakes, die an der Milchtankstelle gezapft werden können.

*Am Milchautomaten lassen sich Milchshakes verschiedener Geschmacksrichtungen zapfen.*

den Kälberglus Wärmelampen, diese können sofort eingesetzt werden und müssen nicht erst gesucht und installiert werden. Ein anderes Beispiel ist die Lagerung von Stroh im Kälberstall. Nur so wird sichergestellt, dass dort auch regelmäßig eingestreut wird, ist Dörr überzeugt.

Zum Abschluss unseres Rundganges möchte ich dann doch noch von dem quirligen Unternehmer wissen, wohin er seinen Milchkuhbetrieb in den kommenden Jahren entwickeln möchte. „3,5 Mio. Liter Milch lassen sich in den vorhandenen Gebäuden mittelfristig erzeugen“, schätzt Dörr. „Das ist unser Ziel!“ Das wiederum würde bedeuten, dass die Milchviehherde nicht weiter aufgestockt, Wachstum allein über die Leistungssteigerung erzielt wird. Denn eine Überbelegung im Stall schließt Dörr kategorisch aus. Und Platz ist eben nur für maximal 300 Kühe.

G.Veauthier